

7 Punkte zum Umgang mit Wölfen im Schafspelz

Frank Krause

Das Versagen der Gemeinde, die Gemeinde zu schützen

- Als erster und herausragendster Punkt, warum eine Gemeinde nicht fähig ist, ihre Verantwortung des Schutzes der Gemeinde wahrzunehmen, ist schlicht und einfach *Ignoranz* zu nennen. Sie glaubt einfach nicht an „böse Menschen“! Die vielen Worte der Bibel zum Thema werden übergangen oder als irrelevant für die heutige Zeit betrachtet. Und dann wird ein „Wolf“ einfach nicht erkannt, weil er ja im Schafspelz daherkommt. Seine Tarnung funktioniert einwandfrei. Weder bereitet die Leitung sich selbst noch die Gemeinde auf die Begegnung mit Gefahren für die Herde vor. Das ist naiv – und der größte Vorteil für den Missbraucher überhaupt. Es heißt, der Teufel habe dort das leichteste Spiel, wo man seine Existenz leugnet. Unerkannt und ohne jeden Widerstand kann er sein Werk tun. Jedoch ist es *unser*e Aufgabe, dem Teufel zu widerstehen, wie das Petrus und Jakobus (1. Petrus 5, 8-9; Jakobus 4, 7) unzweideutig betonen.

Gott wird es *nicht* für uns tun. Leider hat die Lehre der Kirche diesen Fakt lange unberührt gelassen und weder wurde den Pastoren an der Universität beigebracht, wie man Widerstand leistet, noch dem einzelnen Gemeindeglied. Was für den Umgang mit dem Teufel gilt, gilt für den „Wolf“ in ganz gleicher Weise. Die Ältesten werden von Paulus in APG 20 verpflichtet, Widerstand zu leisten und die Herde zu hüten. Dies kann nicht auf Gott abgewälzt werden. In 2. Korinther 11, 20 wundert sich Paulus, was sich die Gemeinde alles gefallen lässt und was sie alles hinnimmt, ohne sich zu wehren. Von einem „Aufseher“ verlangt Paulus, dass er fähig ist, „sowohl mit der gesunden Lehre zu ermahnen als auch die Widersprechenden zu überführen“ (Titus 1, 9). Ebenso fordert er von Titus, dass er einen sektiererischen Menschen zurechtweist und möglicherweise ablehnt, wenn er nicht hört (Titus 3, 10-11).

- Neben der Ignoranz ist also der *Mangel an Lehre und Training* zu nennen, was unseren Auftrag des Widerstehens betrifft. Dieser Mangel an Verständnis betrifft auch die Frage nach dem Prüfen bzw. Beurteilen von Diensten und Geistesgaben.
- Dies führt zum dritten Punkt. Die Gemeinde bzw. deren Leitung ist *nicht in der Lage zu konfrontieren*. Ein Wolf muss konfrontiert werden - und zwar möglichst bald, wenn sich Tendenzen zum Machtmissbrauch zeigen. Langes Zögern und Warten geben ihm Zeit und Raum, die ihm nur schwer wieder abgenommen werden können. Die Verantwortlichen sollten *vor* dem Ernstfall klären, wie sie im Falle des Falles vorgehen wollen. Dies sollte schriftlich fixiert und standardisiert werden. Dann stehen sie in der Konfrontation nicht hilflos da und müssen nicht unter Druck darüber entscheiden, was denn zu tun ist.
- Viertens ermangelt es vielen Gemeinden an *klar definierten Strukturen*, was es einem Wolf sehr leicht macht, sich zu etablieren und Macht zu gewinnen. Im Grunde kann jeder machen, was er will. Die Unklarheit über Aufgabenverteilung, Qualifikationen und Befugnisse kann für Selbstbeförderung hervorragend ausgenutzt werden. Gerade junge Gemeinden, die sich im Prozess der Gestaltung befinden, sind das beliebteste Opfer für Machtmenschen. Dort wird jeder, der nur mitarbeiten will, mit offenen Armen empfangen. Nach seiner Vergangenheit, seinen Motiven und Perspektiven wird nicht viel gefragt. *Hat man aber jemandem erst einmal Raum gegeben und Aufgaben übertragen, ist es sehr schwer, dies wieder rückgängig zu machen!* Je klarer eine Gemeinde sagen kann, was sie will und *wie* sie es will, um so schwerer haben es konkurrierende Einflüsse, die Gemeinde zu bestimmen.

Die Leitungsstruktur sollte klar definiert und erkennbar sein und die Verantwortungsträger bekannt. Ein Gemeindeglied sollte von vornherein genau wissen, wel-

che Ziele die Gemeinde verfolgt, wie sie diese umzusetzen gedenkt, was sie von ihren Mitgliedern erwartet und was sie ihnen bietet. Dann kann jedermann entscheiden, ob das für ihn das Richtige ist oder nicht.

- Fünftens ist jede Form von Elitarismus und Missachtung der Würde des Einzelnen oder auch anderer Kirchen abzulehnen als Form von Sektiererei! Wenn jemand meint, er allein sei richtig und darum gäbe es gar keine Alternative zu ihm, der ist aufgeblasen und durch sich selbst verurteilt. Auch wenn jemand als Leiter anfängt, die Rollen zu vertauschen, indem er die Gemeinschaft nötigt, für *ihn* und seinen Dienst dazusein anstatt umgekehrt, ist Missbrauch am Werk.

Jean Vanier sagt: "Der schlechte Verantwortliche verbirgt sich hinter seinem Prestige, seiner Macht und seinen Anordnungen. Er hört nur auf seine Freunde. Er spricht viel, kümmert sich aber nicht darum, wie die anderen sein Wort aufnehmen. Er erkennt ihre Bedürfnisse, Erwartungen, Schwierigkeiten und Leiden nicht – nicht einmal den Ruf Gottes an sie .. Er täte gut daran, den Mitgliedern seiner Gemeinschaft Gelegenheit zu geben, ungezwungen einem Dritten mitzuteilen (einem äußeren Auge), wie sie seine Autoritätsausübung empfinden." ¹

- Sechstens mangelt es vielen Gemeinden an angemessenen Kontrollinstrumenten. Macht muss sich verantworten. Wem in der Gemeinde ist man verpflichtet, Rechenschaft zu geben? Es sollten keine Aufgaben (mit der entsprechenden Vollmacht) vergeben werden, ohne von vornherein klarzustellen, wem gegenüber der Mitarbeiter verantwortlich und rechenschaftspflichtig ist. Auch sollten Aufgaben befristet übertragen werden, so dass von Zeit zu Zeit eine Überprüfung unumgänglich ist. Auch die Leitung sollte integriert sein in einen größeren Verband von Gemeinden o. ä., wo sie sich verpflichtet, mit „offenen Karten zu spielen“, sich über ihr Tun zu verantworten und für sich beten zu lassen.
- Vanier: "Um die gradlinige Entwicklung einer Gemeinschaft auf lange Sicht zu garantieren, bedarf es einer äußeren Autorität, die z. B. einen künftigen Verantwortlichen daran hindert, den Geist der Gemeinschaft zu verändern, indem er sich zum Tyrannen erhebt und seinen eigenen Willen durchsetzt. Diese Rolle des Garanten ist notwendig, denn der Mensch ist derart anfällig und schwach und die Kräfte des Bösen innerhalb und außerhalb der Gemeinde so allgegenwärtig, dass ohne diese Kontrollinstanz einer Autorität von außen der Augenblick kommt, wo die Gemeinschaft untergeht. Die äußere Autorität anerkennt den Wert, die Bedeutung und Inspiration der Gemeinschaft. Sie verpflichtet sich, ihr dabei zu helfen, den Regeln und dem Geist der Gemeinschaft treu zu bleiben. Die äußere Autorität kann die Fehler und Schwächen der Mitglieder nicht korrigieren. Sie hat auch nicht die Möglichkeit, der Gemeinde neuen Geist einzuhauchen. Sie ist dazu da, in Konfliktsituationen jene Mitglieder zu unterstützen, durch welche die Gemeinde ihrem eigenen Geist treu bleibt." ²

Tatsächlich entartet unbeaufsichtigte Macht leichter als welche, die angemessen und regelmäßig beurteilt wird. Gesunde Mitarbeiter *wollen* beurteilt werden. Sie wollen über das, was sie tun, sprechen, weitergebildet und integriert werden. Mentoring, Coaching und Supervision sind Formen von neutraler Kontrolle, die einer gesunden Entwicklung von Dienstfähigkeit sehr förderlich sind.

Eine Gemeinde sollte immer anstreben, im Team zu arbeiten. Der Einzelne ist dadurch geschützt und arbeitet in einem Rahmen natürlicher Einordnung. Machtmenschen mögen keine Teamarbeit – es sei denn, sie sind der Leiter.

¹ Jean Vanier, „Gemeinschaft“, Otto Müller Verlag Salzburg 1983

² ebenda

- Siebtens sollte eine Gemeindeleitung darauf achten, nicht Einzelpersonen aufgrund ihrer besonderen Gaben oder Salbung zu große Priorität einzuräumen. Jakobus warnt ausdrücklich im zweiten Kapitel seines Briefes vor dem „Ansehen der Person“ als gefährlicher Sünde. Auf keinen Fall darf sie sich von Titeln blenden lassen. *Sie* hat die Verantwortung für die ihr anvertraute Herde. Kein Apostel und Prophet hat das Recht, sie zu umgehen oder sich Autorität zu *nehmen*, die ihm nicht ausdrücklich gegeben wurde.

Paulus ermahnt uns, keinen „Neuling“ in Verantwortung zu setzen, damit er nicht etwa stolz wird und dem Irrtum Satans verfällt. Ein „Neuling“ muss dabei nicht unbedingt ein erst vor kurzem zum Glauben gekommener sein, sondern jemand, der neu in der Gemeinde ist. *Erst* müssen angemessene Beziehungen entstehen und ein gewisses Maß an Bewährung stattgefunden haben, ehe Verantwortung und Autorität übertragen werden. Bewährung erfolgt normalerweise in Krisensituationen. Der Volksmund sagt, dass man wahre Freunde erst in der Krise erkennt. Wenn sie *dann*, wenn nicht alles gut läuft, wenn *kein* Fortschritt gemacht wird und *kein* Gewinn winkt, bleiben und ihren Kopf mit hinhalten in den Drangsalen der Gemeinde, sind sie wirkliche Freunde. Wenn sie die Schwachheit der Gemeinde bereit sind zu tragen, können sie auch ihre Stärke tragen. Wenn sie mitleiden, werden sie auch mitverherrlicht (Römer 8, 17).

© Frank Krause

Buchempfehlung: **Wölfe in Schafspelzen**

Edin Lovas, Brendow-Verlag Moers

80 Seiten

Edin schreibt dieses kurze aber intensive Büchlein mit dem Untertitel: „Machtmenschen in der Gemeinde“. Edin spricht aus langjähriger seelsorgerlicher Erfahrung. Das Buch atmet seine Betroffenheit über das Ausmaß des Missbrauchs. Es gelingt Edin, viele verborgene und trügerische Verhaltensweisen des „Wolfes“ zu benennen und zu beschreiben. Vorteilhaft an diesem Buch ist auch, dass es von einem Europäer (Norwegen) geschrieben ist und europäische Verhältnisse widerspiegelt.